



Pressemitteilung

Koblenz, 22. September 2008

Gemeinschaftsklinikum Koblenz-Mayen, Kemperhof Koblenz

**Gemeinschaftsklinikum
Koblenz-Mayen**

ZENTRALE DIENSTE

Kerstin Dillmann
Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit

Koblenzer Straße 115-155
56073 Koblenz

Telefon: 0261 / 499- 1004
Telefax: 0261 / 499- 1020

kerstin.dillmann@
gemeinschaftsklinikum.de
www.gemeinschaftsklinikum.de

Bankverbindungen:

Sparkasse Koblenz
BLZ: 570 501 20
Konto: 489

Postbank Köln
BLZ: 370 100 50
Konto: 386 54-505

Sinnvolle Therapiekombinationen statt Wunderwaffen gegen Aids

12. Koblenzer Aids- und Hepatitisforum beleuchtet aktuelle Situation

KOBLENZ. „Aids ist kein Verbrechen, Aids ist ein Virus“: Mit diesen Worten machte sich Dr. Ansgar Rieke, Leiter der Immunologischen Ambulanz am Gemeinschaftsklinikum Kemperhof Koblenz, für die Versorgung und gegen die Diskriminierung von HIV- und Aidspatienten stark. Ein Anliegen, das ihn in ganz Rheinland-Pfalz und weit darüber hinaus bekannt gemacht hat und worauf Oberbürgermeister Eberhard Schulte-Wissermann bereits in seiner Begrüßung aufmerksam machte.

Aufmerksam machte der Oberbürgermeister aber auch auf das begrüßenswerte Netzwerk, den Arbeitskreis Aids Rheinland-Pfalz Nord. Dieser hatte nun bereits zum zwölften Mal mit dem Kemperhof, dem Förderverein Immunologische Ambulanz und der Landeszentrale für Gesundheitsförderung zum Aids- und Hepatitisforum eingeladen.

Auch in diesem Jahr gab es sowohl Positives als auch Negatives zu berichten. Allen voran die positive Nachricht für die rund 500 Patienten, die jährlich in der HIV-Ambulanz des Kemperhofes betreut werden: Die Ambulanz wird sich räumlich wesentlich vergrößern und somit mehr Platz für die Betreuung und Therapie bieten. Doch die Räumlichkeiten sind beim Kampf gegen HIV und Aids bei weitem nicht das Wichtigste. „Vielmehr ist die Kommunikation zwischen Patient und Arzt das entscheidende. Bei einer so hoch komplexen Therapie ist es enorm wichtig, Dinge offen anzusprechen und den Patienten gut zu kennen“, sagte Dr. Ansgar Rieke. Leider, so muss man sagen, erhöht sich die Anzahl der Patienten stetig. Allein von Januar bis September dieses Jahres musste Dr. Ansgar Rieke rund 60 Neuinfektionen zählen. „Die Betroffenen kommen aus allen Bevölkerungsschichten und allen Altersgruppen“, berichtet er den rund 120 Teilnehmern des Forums. Auch wenn es gegen Aids nach wie vor keine Wunderwaffe gibt, so sind die Erfolge im therapeutischen Bereich beachtlich. So gibt es ganz neu ein Medikament, das drei Tabletten wirksam kombiniert. Entscheidend ist jedoch nicht nur die Therapie an sich, sondern auch wann sie beginnt. „Daher kann ich nur darum bitten, dass die Diagnose HIV auch von Hausärzten in Betracht gezogen und mit einem Aidstest nicht zu lange gewartet wird“, betonte Rieke, bei dem viele Betroffene erst dann in die Sprechstunde kommen, wenn die Krankheit Aids bereits ausgebrochen ist und eine Therapie damit erst spät, manchmal zu spät, greifen kann. Damit steigt das Risiko, zusätzlich auch eine Tumor-, Leber- oder Nierenerkrankung zu bekommen. Vor dem Hintergrund, dass viele HIV-Patienten auch an

Herz-Kreislauf-Erkrankungen leiden, spielte beim diesjährigen Aidsforum auch das Thema „HIV und Rauchen“ eine tragende Rolle. Sowohl die Bundesdrogenbeauftragte Sabine Bätzing als auch Dr. Frank Mathers, Anästhesist und „Tobacco Treatment Spezialist“ aus Köln, machten darauf aufmerksam, dass unter den HIV-Infizierten doppelt so viele rauchen als in der Bevölkerung an sich: 60 Prozent. „Ein HIV-Infizierter der raucht, hat eine doppelt so hohe Sterbewahrscheinlichkeit hat als ein HIV-Infizierter, der nicht raucht“, betont Mathers und rief die Teilnehmenden auf, im Arzt-Patienten- oder in Beratungs-Gesprächen auf diese Problematik hinzuweisen.

Dass sich HIV und Kinderwunsch sich nicht unbedingt ausschließen machte Dr. Katja Römer, HIV-Expertin aus Köln, in ihrem Vortrag deutlich. „Wenn ein Kinderwunsch geäußert wird, heißt das Therapie für die Mutter, Kaiserschnitt, Stillverbot und eine prophylaktische Therapie für das Neugeborene.“ Durch die enge Zusammenarbeit der Geburtshilfe des Kemperhofes mit den Neonatologen der Kinderklinik und der Immunologischen Ambulanz gab es 2008 im Kemperhof insgesamt bereits sechs Geburten mit HIV-Exposition

In Deutschland können HIV- und Aidspatienten bereits über Kinderwunsch nachdenken, in anderen Ländern der Erde – vor allen Dingen in Afrika – sind Betroffene teilweise noch nicht einmal in einer Therapie. Ein Phänomen, das auch Damian T. Rieke nach seinem „Anderen Dienst im Ausland“, ein Projekt aus dem „Integrated Aids Programme“ kennt. Er berichtete, dass Medikamente gegen Aids in Sambia ebenso erhältlich und selbst als „kopierte Wirkstoffe“ nicht minder wirksam sind. „Leider“, so der angehende Medizinstudent, „ist die regelmäßige Medikamenteneinnahme und Wirksamkeitskontrolle schwer zu erreichen.“ Eine Tatsache, die es gilt abzuschaffen oder zu mindern.

Wichtiges Anliegen des Arbeitskreises ist es, über beide Virusinfektionen – also HIV und Hepatitis – aufzuklären. Zumal sich die Anzahl der Patienten, die an Hepatitis C erkrankt sind und zur Therapie in den Kemperhof kommen, laut Dr. Ansgar Rieke ebenfalls erhöht hat. Dass die Individualisierung der Therapie in diesem Bereich auf dem Vormarsch ist und die Therapiedauer im Allgemeinen gesenkt werden konnte, erläuterte Prof. Dr. Thomas Berg, Hepatologe von der Charité in Berlin.

Für Menschen, die an Hepatitis B erkrankt sind, konnte der Hepatologe eine positive Nachricht überbringen: „Die Behandlungsmöglichkeiten haben sich durch die Zulassung neuer Substanzen und der Erstellung einer neuen Behandlungsleitlinie erheblich verbessert. Damit haben sich auch die Heilungschancen, die sich nach der Virusmenge im Blut und weniger nach Erhöhung der Leberwerte richten, verbessert.“

Wie immer wurden sowohl die Vorträge als auch die Industrieausstellung dankend angenommen. So kam Anja Wurzel schon zum dritten Mal: „Das Aids- und Hepatitisforum ist ein Fortbildungsangebot, das ich gerne annehme. Ich arbeite im Labor und habe auch oft mit Anfragen von Ärzten zu tun. Daher war es interessant, mehr über die klinische Seite zu erfahren.“



Macht sich stark im Kampf gegen HIV und Aids: Der Arbeitskreis AIDS Rheinland-Pfalz Nord.